

Presse- und Informationsdienst

Telefon +41 (0)31 308 22 22

Fax +41 (0)31 308 22 65

E-Mail pri@snf.ch

Bern, 11. Dezember 2007

Medienmitteilung

Wegweisende Zusammenarbeit bei der Erforschung der Jenischen, Sinti und Roma in der Schweiz

Neue Einsichten in die Geschichte der Fahrenden

Schweizerische Institutionen haben im 19. und 20. Jahrhundert die Minderheiten der Fahrenden stigmatisiert und kriminalisiert. Allein das von der Pro Juventute getragene «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» bemächtigte sich rund 590 Kinder. Das Nationale Forschungsprogramm «Integration und Ausschluss» (NFP 51) hat eine wegweisende Zusammenarbeit zwischen Historikern sowie Jenischen, Sinti und Roma realisiert.

Die Geschichte der Fahrenden in der Schweiz – der Jenischen, Sinti und Roma – gilt für den oft als vorbildlich geltenden demokratischen Rechtsstaat als Sündenfall. Die Bemühungen von Institutionen und Behörden, die kulturellen Minderheiten den herrschenden Normen zu unterwerfen, führten zu deren Ausgrenzung und Unterdrückung, die bis zu Zwangssterilisationen und Kastrationen reichte. Das von der Pro Juventute getragene «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» nahm den Fahrenden zwischen 1926 und 1973 systematisch ihre Kinder weg und brachte sie in Pflegefamilien, Heimen, Kliniken und Anstalten unter, um aus ihnen sesshafte Menschen zu machen.

Erfinderische Gegenstrategien

Drei Forschungsteams unter der Leitung von Roger Sablonier und Thomas Meier vom Historischen Seminar der Universität Zürich, Georg Jäger vom Institut für Kulturforschung Graubünden sowie Thomas Huonker vom Schweizerischen Institut für Antiziganismusforschung haben im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Integration und Ausschluss» (NFP

51) die Geschichte der Fahrennden in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert untersucht. Erstmals bei einem Forschungsvorhaben dieser Grösse bezogen die Historiker und Historikerinnen für ihre Arbeit gezielt die Sichtweisen und Erfahrungen der Betroffenen mit ein. Mittels der sozialwissenschaftlichen Interviewtechnik der Oral History rekonstruierten die Forschenden – besonders Thomas Huonker – die Biographien und Selbstbilder der Betroffenen. Das Team von Georg Jäger untersuchte am Beispiel des Kantons Graubünden, in dem besonders viele Jenische lebten, deren soziale Situation und Lebenszusammenhänge. Schon im frühen 19. Jahrhundert bekämpften die bündnerischen Amtsstellen die fahrende oder halbsesshafte Lebensweise der Jenischen. Aus Selbstzeugnissen wird indes deutlich, dass sich diese Minderheit dem auf sie ausgeübten Druck nicht einfach beugte. Erfindend federte sie die behördlichen Disziplinierungsversuche und Ausschlussmassnahmen mit ihren weit verzweigten Familiennetzen ab.

Ein besonderes Augenmerk richtete das Team um Roger Sablonier – auch dies eine Pionierleistung – auf die Wirkungen der Aktendossiers, welche das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» und die Behörden über ihre Fälle anlegten. Die Stigmatisierung und Diskriminierung der so genannten Vaganten waren eng mit der Bürokratisierung des Staates und der Verwaltung verknüpft. Die Akten und die in ihnen enthaltenen Wertungen zirkulierten nicht nur innerhalb des «Hilfswerks», sondern auch bei weiteren Behörden, Heimen und Kliniken. Die Schriftstücke wurden von den Verantwortlichen für wissenschaftliche und propagandistische Zwecke benutzt, in Broschüren des «Hilfswerks» aufgegriffen und in Presseartikeln zitiert. Die Wirkungsmacht der Akten zeigte sich nicht zuletzt, als sie von Betroffenen eingesehen wurden. Die sich beispielsweise auf das körperliche Aussehen («Zwerg»), die schulische Leistung («dumm»), das sexuelle Verhalten («dirnenhaft»), den Geisteszustand («schwachsinnig») oder den Charakter («Lump») beziehenden Wertungen führten zu heftigen emotionalen Reaktionen.

Genauere Zahlen

Dank der Forschung des Teams um Roger Sablonier sind nun erstmals genaue Zahlen zu den vom «Hilfswerk» erfassten Kindern bekannt. Die Behörden bemächtigten sich insgesamt rund 590 Kinder, von denen die Hälfte aus dem Kanton Graubünden stammte. Bei zwei Dritteln der Kinder übte das «Hilfswerk» die Vormundschaft aus, bei 200 nahm es eine fürsorgliche Funktion wahr. Die meisten Kinder erhielten keine oder nur eine rudimentäre Schulbildung. Über 80 Prozent konnten keinen Beruf wählen, sondern wurden als billige Hilfskräfte verdingt. Über ein Viertel der Kinder wurde kriminalisiert und in geschlossene Anstalten gesperrt.

Kontakt:

Prof. Dr. Roger Sablonier
Universität Zürich
Historisches Seminar
Karl Schmid-Str. 4
CH-8006 Zürich
Tel: +41 (0)41 710 70 88
E-Mail: sablon@hist.uzh.ch

Dr. Georg Jäger
Institut für Kulturforschung Graubünden
Reichsgasse 10
CH-7000 Chur
Tel: +41 (0)81 252 70 39
E-Mail: kultjaeg@spin.ch

Dr. Thomas Huonker
Schweizerisches Institut für Antiziganismusforschung
Ährenweg 1
CH-8050 Zürich
Tel.: +41 (0)78 658 04 31
E-Mail: thomas.huonker@spectraweb.ch

Das neue NFP-51-Bulletin mit dem Schwerpunkt «Jenische, Sinti und Roma in der Schweiz» ist abrufbar unter <http://www.nfp51.ch>.